



Jahresbericht 2011/12  
des Landesjugendpfarrers  
Dr. Hans-Gerd Bauer

# Es steht viel auf dem Spiel!

Dr. Hans-Gerd Bauer  
Amt für Jugendarbeit  
der Evang.-Luth. Kirche in Bayern  
Hummelsteiner Weg 100  
90459 Nürnberg

## Inhaltsverzeichnis

1. Was kommt danach?.....	3
2. Was finde ich vor? .....	4
3. Wachstum vs. Nachhaltigkeit.....	6
4. Realitäten in der Jugendwelt und in der evangelischen Jugendarbeit.....	8
5. Ansätze der Jugendarbeit.....	11
6. Fragen und Provokationen an das eigene Handeln.....	13

Zuerst frage ich nach der Zukunft. Es steht viel auf dem Spiel! Für 2012 wird ja einiges gemunkelt, sogar der Weltuntergang ist wieder einmal angekündigt. Mit was haben wir es zu tun?

Und neugierige Menschen wie mich interessiert natürlich:

## 1. Was kommt danach?

Bankenkrise, Finanzkrise, Eurokrise, Wirtschaftskrise, Staatskrise. Da ließe sich noch mehr aufzählen. „Was kommt danach?“ Das klingt vielleicht nach einem großen chaotischen Weltuntergang. Für manche Menschen legt der Kalender des alten Mayavolkes auch diese Deutung für die Ereignisse der Gegenwart nahe. Demnach würde im Dezember 2012 die Welt untergehen. Zumindest wird aus einer gewissen Sternenkongstellatation heraus nach mehr als 5000 Jahren Geschichte kein Zeitpunkt nach dem 21.12.2012 mehr angezeigt.

Ich glaube daran nicht. Es hat schon viele Weltuntergangsprophezeiungen gegeben. Sie wurden mal mehr, mal weniger plausibel begründet. Manche davon sind unmittelbar aus den apokalyptischen Schriften der Bibel abgeleitet worden. Viele solcher Termine sind bereits verstrichen, manche liegen noch vor uns, andere werden erst noch entstehen. Als Christ glaube ich nicht an den Weltuntergang, sondern an Gottes Gegenwart – sein Reich in dieser Welt.

Wann kommt denn das Reich Gottes? Diese Frage mussten sich die ersten christlichen Gemeinden immer drängender stellen, denn der auferstandene Christus wurde dringend erwartet – kam aber nicht. Zumindest kam er nicht so, wie erwartet. Nach ein zwei und immer mehr Generationen entstand ein neues Verstehen darüber, wie sieht christliches Leben im Hier und Jetzt aus – und wie bleibt es trotzdem voll Hoffnung auf das Dann und Dort, also das kommende Reich Gottes. Martin Luther löste die Frage in der Auslegung der Vaterunserbitte folgendermaßen: „Denn ‚Gottes reich zu uns komm‘ geschieht auff zweyerley weise: Ein mal hie zeitlich durch das wort und den Glauben, Zum andern ewig durch die offenbarung.“<sup>1</sup> Bankenkrise, Finanzkrise, Eurokrise, Mayakalender ... Wie steht der Christ in der Welt? Dietrich Bonhoeffer war überzeugt, dass es für den Christen keinen Rückzugsort von der Welt gebe, weder innerlich noch äußerlich. Ebenso war für ihn klar, dass die Kirche ihren eigenen Raum auch nur dadurch verteidigen kann, dass sie nicht um ihn, sondern um das Heil der Welt kämpft. Diese theologische Überzeugung hatte ihren historischen Sitz im Leben gegenüber der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Und wenn man die Welt vom Reich Gottes her versteht, dann entsteht, auch wenn es in unzählige Konflikte führt, eine Haltung der Liebe zu jedem Menschen und der Verantwortlichkeit für die Lebensgrundlagen in dieser Welt. Von daher komme ich auch trotz Mayakalender nicht bei einem großen Kollaps der Menschheitsgeschichte an. Ich glaube nicht an einen Weltuntergang. Für völlig abwegig halte ich die krude Theologie konservativ-republikanischer Politiker der USA, die den

---

<sup>1</sup> WA 30, 1, S.200

Weltuntergang herbeiführen wollen, damit sich Gottes Endgericht einstellen möge. „Dein Reich komme“, das heißt realistisch auf die Vorgänge und den Zustand der Lebenszusammenhänge in dieser Welt zu schauen – auch wenn es manchmal kaum erträglich erscheint. Oder mit Bonhoeffer: Von der Gnade her gesehen steht das Letzte in Beziehung zum Vorletzten. „Weil Christus kommt, sollen wir Menschen sein und sollen wir gut sein. Christus kommt ja nicht in die Hölle, sondern in sein ‚Eigentum‘ (Johannes 1,11), er kommt zu seiner Schöpfung, die trotz ihres Falles seine Schöpfung geblieben ist.“<sup>2</sup> Hoffnung und Liebe gilt jedem und jeder Einzelnen und der Schöpfung als ganzer. Von daher nährt sich die Kraft und die Aufgabe, am Reich Gottes heute und hier in dieser Welt mitzuwirken.

Ein Blick auf die Dynamiken und Zusammenhänge unserer Zeit führt mich zur Frage:

## 2. Was finde ich vor?

Ich möchte einige kurze Spots in verschiedene Bereiche des Lebens werfen:

- Die Weltbevölkerung wird bis ca. 2050 von heute ca. 7 Milliarden Menschen auf 9-11 Milliarden Menschen steigen. Die Ernährung und der erhoffte Wohlstand all dieser Menschen unterliegen schon heute sowohl weltweit wie auch national einer wachsenden Arm-Reich-Spreizung.
- Die Veränderungen des Erdklimas durch industriell bedingten Raubbau werden nicht mehr bestritten. Treibhausgase, Erderwärmung, Peak-Oil und immer noch steigender Verbrauch begrenzter natürlicher Ressourcen für wirtschaftliches Wachstum und Lebensstandard hängen direkt zusammen.
- Die technische Entwicklung tastet sich in ungreifbare, aber vermutlich folgenschwere Bereiche vor. Die Gen-Technik und Nano-Technik versprechen viel Entwicklungspotential und klingen damit ähnlich wie die Verheißungen der Atomtechnologie, die ihren Offenbarungseid militärisch mit Hiroshima und Nagasaki und in der zivilen Nutzung mit Tschernobyl und Fukushima leisten mussten.
- Das Wirtschafts- und Bankensystem durchläuft in immer kürzeren Zyklen Krisenzeiten. Den direkt und indirekt Betroffenen scheint die Wirtschaftswelt und damit auch die Arbeitswelt stetig an einen nicht greifbaren Abgrund entlang zu gehen. Dabei gibt es immer wieder auch Opfer der Arbeitslosigkeit, sozialer Verunsicherung oder Verlust der Altersversorgung.
- In den vielen Rettungsvorgängen für Banken und Euromitgliedsstaaten werden als zentrale Handlungsoptionen der Politik das Sparen in öffentlichen Haushalten und das Steigern des wirtschaftlichen Wachstums argumentiert. Staatliche Handlungsräume werden durch eine

---

<sup>2</sup> Dietrich Bonhoeffer, Ethik, herausgegeben von Ilse Tödt u. a. Dietrich Bonhoeffer Werke, sechster Band, 1. Auflage der Taschenbuchausgabe 1998 (1. Auflage Gütersloh 1992)

sinkende Staatsquote eingeschränkt. Kulturelles Leben, sozialer Zusammenhalt und Bildungsangebote, also gesellschaftliche Bereiche, die nicht unmittelbar wirtschaftlich verwertbar sind, werden als „weiche Faktoren“ diffamiert. Obwohl genau hier auf solchem Boden eine wertorientierte Gesellschaft wächst, liegt die Akzeptanz, hier zu fördern, weit hinter den Wirtschaftsförderprogrammen.

- Zugleich nehmen rechtsextreme Umtriebe, Gewalttaten und Aktivitäten zu. Antisemitismus findet sich bei 20 % der Bevölkerung. Demokratie kennen die Deutschen nur mit steigendem Wohlstand. Wie wetterfest ist das demokratische Gefüge in wirtschaftlichen Schief lagen?
- Die meisten Förderungen werden auf befristete Projekte umgestellt. Augenwischerei ist es, wenn dies als passgenaue, zielgerichtete Einzelförderung oder gar als „Fördern, da wo der Mensch ist“ erklärt wird. Umstellung auf Projektfinanzierung zerstört langfristige Arbeitsplätze, untergräbt die Planungssicherheit im jeweiligen Arbeitsfeld und ist letztlich ein Kürzungsvorgang, der der Logik des zeitbegrenzten Haushaltsjahres unterworfen ist.
- Das Leben junger Menschen in unserem Bildungssystem wird durch eine steigende Zahl von verbindlichen Anforderungen geprägt. Die Schulzeiten werden ausgeweitet. Die Studiengänge wurden über den Bologna-Prozess curricularer aufgebaut und zeitlich verdichtet. Zuerst wurden Freiwilligendienste flexibilisiert, um auch verkürztes Engagement in die Karriereplanung einbauen zu können. Durch den Bundesfreiwilligendienst steht das bewährte FSJ/FÖJ-Modell als echte Orientierungszeit für junge Menschen in Frage.
- Burn-Out und Depression werden zur Volkskrankheit. Die Altersspanne der Betroffenen wird immer größer, immer früher in der Biografie tauchen diese Krankheitsbilder auf. Viele Menschen verschiedenster Berufsgruppen schlagen Erschöpfungsalarm: Polizisten, IT-Fachleute, Pflegepersonal, Schüler wie Lehrer, bekannte Profisportler, es kann jeden treffen – auch dich und mich!

Das sind einzelne Spots, die sich ergänzen, und jeder einzelne ließe sich vertiefen. Junge wie alte Menschen erleben all das als ihre Wirklichkeit, ihr Zuhause hier auf Erden und ihre Zukunft, um die es dabei geht, und die ihrer Kinder und Kindeskinde r.

In diese Sammlung von Informationen stelle ich noch einmal den Gedanken Dietrich Bonhoeffers: „Christus kommt ja nicht in die Hölle, sondern in sein ‚Eigentum‘ (Johannes 1,11), er kommt zu seiner Schöpfung.“<sup>3</sup> Von daher nährt sich die Kraft und die Aufgabe, am Reich Gottes heute und hier in dieser

---

<sup>3</sup> Dietrich Bonhoeffer, Ethik, herausgegeben von Ilse Tödt u. a. Dietrich Bonhoeffer Werke, sechster Band, 1. Auflage der Taschenbuchausgabe 1998 (1. Auflage Gütersloh 1992)

Welt mitzuwirken. Ich möchte klären: Welche Dynamik treibt uns so gnadenlos an? Und wohin geht die Reise, wohin könnte sie gehen?

Schauen wir im dritten Schritt auf die zwei Worte:

### 3. Wachstum vs. Nachhaltigkeit

Was treibt uns Menschen hier so sehr an. In Afrika sagt man: „Ihr Europäer habt die Uhren, wir Afrikaner haben die Zeit.“ Woher speist sich diese Dynamik, die dem Menschen individuell, aber auch der ganzen Menschheit den Atem und die Lebensgrundlagen rauben könnte? Ich halte diese Frage für so wichtig, dass ich in diesem Kapitel ausführlicher auf diese Dynamik eingehe und einen Lösungsansatz darstelle.

In der Geschichte der Aufklärung in Europa wurde mit dem Projekt der Moderne auch die Philosophie der Knappheit erfunden. Thomas Hobbes wurde im 17. Jahrhundert berühmt mit dem Satz: „Der Mensch ist des Menschen Wolf.“ Er unterstellte dem menschlichen Zusammenleben Konkurrenz. Dazu konstatierte er begrenzte Mittel und unbegrenzte Begierde. Wenig später sprach der nächste große Aufklärungsphilosoph John Locke von unbegrenztem Wachstum und Fortschritt. Seitdem breitet sich diese Idee der Aufklärung unaufhaltsam in die Ökonomie aus. Wachstum sei der Schlüssel für mehr Wohlstand, für Arbeitsplätze, für Alterssicherung und vieles mehr. Seit der Aufklärung bis in die aktuellsten öffentlichen Stellungnahmen hinein gilt unbegrenztes Wachstum als Paradigma zur wirtschaftlichen Problemlösung.

Anfang 1970 begann ein Umdenken. Ich habe noch autofreie Sonntage erlebt. Das Benzin war knapp, also gab es in Deutschland autofreie Sonntage. Der Club of Rome machte 1972 die „Grenzen des Wachstums“ öffentlich! Doch bis heute träumen traditionelle Ökonomen von einer stetigen Wachstumsrate in Deutschland von 3-4 %. Das hätte die Verdoppelung der Gütermenge in 23 Jahren zur Folge – wenn es die Rohstoffe dazu gäbe. Inzwischen haben sich NGO's fundiert zu diesen Fragen geäußert. Ich skizziere Gedanken von Dr. Holger Rogall<sup>4</sup>, Professor für das Fach „Nachhaltige Ökonomie“ der Berliner Universität für Wirtschaft und Recht. Dass wirtschaftliches Wachstum mehr Zufriedenheit erzeuge, sei ein Irrglauben. Er malt die Gefahren aus, wenn Wachstum weiter wie bisher als alleinige Lösung betrieben wird: Die Folgen wären ökologische, soziale und ökonomische Katastrophen – heute schon Teil der täglichen Nachrichten.

Professor Dr. Holger Rogall stellt aus den aktuellsten Diskussionen vier alternative Lösungswege nebeneinander:

---

<sup>4</sup> Ausführlich nachzulesen bei: <http://www.nachhaltige-oekonomie.de/images/stories/wachstum/2011-04-Ar-Rogall-Nachhaltigkeitsparad-statt-Wachstum-2011-04-18.pdf>

- Die **Technikstrategie**: Sie setzt auf Effizienzsteigerung und technische Innovation. Das wird aber angesichts der Herausforderungen nicht ausreichen. Reboundeffekte schmälern den Erfolg (z. B.: Ich spare Strom und lebe bewusst, dafür kann ich mal in den Urlaub fliegen.).
- Die Strategie **Verzicht auf Wachstum und Verteilung**: Hier wird die Ausweitung des Niedriglohnes und Abbau des Sozialstaates als Lösung gesehen.
- Die **Steady-State-Economy**: Umbau der Weltwirtschaft zu einer Gleichgewichtsökonomie mit konstantem oder sinkendem BIP.
- Die integrative Strategie **Wirtschaftliche Entwicklung ja – aber in den Grenzen der natürlichen Tragfähigkeit!**: In dieser Strategie wird begrenztes Wachstum möglich, aber unter das Paradigma der Nachhaltigkeit gestellt. Für diese Strategie stehen Begriffe wie selektives oder qualitatives Wachstum, Sustainable oder Green Growth. Die Leitidee dieser Strategie zielt in zwei Richtungen: Zum einen wird der absolute globale Ressourcenverbrauch halbiert, zum anderen erlaubt selektives Wachstum die ökologischen und sozialen Probleme zu lösen. Durch politisch-rechtliche Instrumente werden ökologische Leitplanken geschaffen, die die Umsetzung sicherstellen. Es geht um den Umbau der Industriegesellschaft: Heutige nichtzukunftsfähige Produkte, Verfahren und Strukturen werden durch nachhaltige ersetzt. Entscheidend ist dabei das Verhältnis von Ressourcenverbrauch zur Gütermenge. Für die Volkswirtschaft muss die Ressourcenproduktivität immer über dem Bruttoinlandsprodukt BIP liegen. So kann auch bei partiellem Wachstum die Nachhaltigkeit sichergestellt werden.

Entscheidend ist der Richtungswechsel, damit weniger Natur verbraucht wird. Der Wohlstand darf nicht mehr vom Ressourcenverbrauch abhängen. Drei Wege braucht es:

- Die Ressourceneffizienz wird gesteigert, bekannt sind z. B. das 2-Liter-Auto, das Passivenergiehaus, LED-Lichttechnik.
- Nachhaltige Produkte werden entwickelt, die Energie erzeugen, z. B. Plus®Energiehaus.
- Individueller und struktureller Wertewandel. Dies betrifft den eigenen Lebensstil, ebenso z. B. die gemeinschaftliche Nutzung von Produkten.

Dieser Vorschlag ist auf mehrere Jahrzehnte angelegt. Viele gesellschaftliche Gruppen müssen ihn tragen und vorwärtstreiben, denn er befördert einen kulturellen Wandel: die Orientierung an dem Paradigma der Nachhaltigkeit. Das bedeutet eine Abkehr von der kapitalistischen Marktwirtschaft hin zu einer nachhaltigen Marktwirtschaft. Die ökologischen Leitplanken hätten das wirtschaftliche Handeln viel mehr als heute zu steuern und zu regulieren. Nach meinem Ermessen liegt mit der Strategie der **Wirtschaftlichen Entwicklung in den Grenzen der natürlichen Tragfähigkeit** ein

überzeugender Vorschlag vor – ein Vorschlag, der tatsächlich die Anliegen junger Menschen heute und zukünftiger Generationen ernst nimmt. Es steht viel auf dem Spiel! Hier sehe ich auch Potential für die Jugendarbeit zum konkret-praktischen und zum strukturellen Engagement. Hier beginnt die Diskussion: Was ist Wohlstand? Was brauchen wir dafür wirklich? Lasst uns dazu ins Gespräch kommen! Vieles wird sich verändern! Darum rufe ich uns und jedem Menschen Mut zur Zukunft zu: Hoffnung und Liebe durch Gottes Zuwendung gilt jeder und jedem Einzelnen und der Schöpfung als ganzer. Von daher nährt sich die Kraft und die Aufgabe am Reich Gottes heute und hier in dieser Welt mitzuwirken. Tun wir es!

Nun folgt der noch viel genauere Blick auf die:

#### **4. Realitäten in der Jugendwelt und in der evangelischen Jugendarbeit**

in Bayern. Welche Parameter beeinflussen das Leben junger Menschen und damit auch die Jugendarbeit maßgeblich?

Massive Auswirkungen hat die sogenannte Instrumentenreform des Bundesministeriums für Arbeit für benachteiligte Jugendliche und junge Menschen mit besonderem Förderbedarf. Wieder einmal wird unter schönfärbenden Worten im sozialen Bereich Geld gekürzt. Die Chancen benachteiligter junger Menschen ohne Hauptschulabschluss auf eine Berufsausbildung sind ohnehin denkbar schlecht. Was wurde bisher getan? In den BBJH-Werkstätten der EJSa wurde seit Jahren erfolgreich ausgebildet und darüber hinaus für das Leben fit gemacht, persönlicher Erfolg vermittelt, Selbstsicherheit aufgebaut und eine Perspektive entwickelt. Unter den Kürzungsvorgängen der Bundesregierung, gegen die sich die bayerische Politik sehr deutlich ausgesprochen hatte, mussten bereits über 30 Fachstellen in den Jugendwerkstätten gekündigt werden. Die weitere Entwicklung sieht düster aus, zuerst für die Mitarbeitenden, somit auch für die jungen Menschen, die keine solche Chance mehr bekommen, und zuletzt für unsere Gesellschaft, die vermutlich um einige Jahre zeitversetzt wesentlich höhere Kosten aufbringen muss und dauerhaft frustrierte, perspektivlose Menschen betreuen muss. Es wird an vielen Stellen nach Lösungen gesucht, aber gegen die soziale Kälte der schwarz-gelben Bundesregierung wird ein kleiner gut funktionierender kirchlicher Holzofen in Bayern nicht ankommen, besonders, wenn ihm der Brennstoff entzogen wird.

Bedauerlich ist auch die Entwicklung der Freiwilligendienste. Mit kräftiger Unterstützung von Frau Ministerin Haderthauer konnte im Sommer das schlimmste verhindert werden. Doch die Überführung des Zivildienstes in den Bundesfreiwilligendienst wird die bewährte Arbeitsform des FSJ und FÖJ gefährden. Das Bundesfamilienministerium lässt keine Gelegenheit aus, das hauseigene Bufdi-Programm gegen das bestehende Freiwilligenangebot aufzustellen. Die neu gewachsene solidarische



Zusammenarbeit in der LAG der Freiwilligendienste wird wachsam sein müssen und weiterhin die gefundene Offenheit und Fairness in den gemeinsamen Fragestellungen bewahren. Ein Bildungs- und Orientierungsjahr für junge Menschen ist ein unaufgebbarer Schatz für das Ehrenamt, für die jungen Menschen und für die Einsatzfelder in der Gesellschaft.

Noch einschneidender wirkt sich das bayerische Bildungssystem in der Fläche aus. Junge Menschen verbringen durch die Schulreformen eine wesentlich längere Zeit in und mit der Schule. Alle Mitgliedsverbände der EJB beschreiben ihre Teilnehmenden und ihre Ehrenamtlichen als „Jugend unter Druck!“ Die Kampagne ZEITLOS der EJB schlug bereits Alarm! Doch echte Verbesserungen sind nirgends zu sehen. Durch den hohen zeitlichen Druck und die umfassende schulische Einbindung junger Menschen entstehen für die Jugendarbeit insgesamt, auch für die Evangelische Jugend im Besonderen, zwei Problemlagen: Zum einen geht die Zahl der möglichen Teilnehmenden an den Angeboten der Jugendarbeit zurück. Die Ganztagesbeanspruchung komprimiert die Potentiale der verfügbaren Freizeit- und Hobbyräume zuerst und verlagert sie zudem in den Abend und noch mehr an die Wochenenden. Neben den Teilnehmenden sind ebenso die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in einer Dilemmastruktur gefangen. Hoch motiviert und leistungsstark möchten sie neben der Schule gerne in der Evangelischen Jugend, beim VCP, bei der ELJ, im CJB, dem CVJM oder EC tätig sein. Sie würden gerne Grundkurse machen, sie würden gerne bei Gruppenangeboten oder bei Freizeiten mitwirken, sie würden sich auch selber in einem Mitarbeiterkreis treffen und Jugendarbeit in Gemeinde oder Dekanat weiterentwickeln, aber inzwischen geht ihnen langsam die Luft aus. Wenn die Hauptklientel der Ehrenamtlichen zwischen 16-25 Jahren von Realschule bis zum Bachelorstudium oder in der Handwerker Ausbildung ist und wenn dort dauerhaft die Sechstage-Lernwoche abläuft, manche Studienveranstaltungen sogar auf Sonntage gelegt werden, dann ist das der politisch gewollte Overkill für das Ehrenamt junger Menschen. Damit wird der Gesellschaft langfristig der solidarische Kitt entzogen, die Verbindungsmasse gegen den kalten Luftzug und die Unterkühlung der Räume. Es wird kalt in unserer Republik! Aber diesen jungen Menschen und in steigendem Maße den folgenden Generationen geht die Zeit für persönliche Orientierung verloren. Alles muss effizient sein, keine Zeit für Suchbewegung im Leben. Erfolg und Glück ist am geradlinigsten Karriereweg sichtbar und in Gehaltsstufen messbar. Aber welches Leben verläuft wirklich geradlinig, ohne Brüche, ohne Umwege, ohne Findungs- und Klärungszeiten?

Das Wachstumsparadigma hat sich uns Menschen bis tief in die Lebensvollzüge und unserer Gesellschaft bis tief in alle heutigen Bildungsabläufe hinein eingepägt. Eltern achten auf frühkindliche Sprachfenster. Es gibt 17-jährige Abiturienten und Elternsprechstunden an der Universität. Bald gibt es 22- bis 23-jährige Hochschulabsolventen in Führungsetagen.

Ich möchte kurz innehalten. –

Was zeigt sich da? Wie lesen wir das aus der Perspektive unserer christlichen Botschaft? Wie sieht der Mensch in diesem Denken aus? Das Menschenbild hinter diesem Wachstumsparadigma geht somit weit an einer Gotteskindschaft vorbei. Dieser Wachstums- und Leistungszwang lässt so wenig die Liebe zum Menschen spüren. Dieses „Immer-Mehr“ erlebt so wenig die Tiefe des Moments und die unendliche Weite der Existenz – und das Gehaltensein von einem barmherzigen Gott. Leben ist so viel mehr! Und dieses Effizienzstreben ist sprachlos gegenüber dem Leiden, dem Schmerz, der Schwäche und zuletzt – oder allgegenwärtig – dem Tod. Unbegrenztes Wachstum kann mit diesen unabweisbaren Anteilen des Lebens nichts anfangen und blendet sie aus. Vielleicht kommt daher diese verführerische Anziehung, dieses Paradigma persönlich und strukturell so stark zu bedienen. Ich sage kritisch und auch selbstkritisch: Hier ist uns Christen die Kompassnadel verrutscht. Noch immer wird es Morgen und Abend bevor ein neuer Tag beginnt. Noch immer braucht es schöpferische Pausen wie den Sonntag. Noch immer erkennt sich ein Mensch in seiner Würde in der Beziehung zu anderen Menschen und zu Gott und gerade nicht aus seiner Leistung. Wohlstand ist eine Qualität, keine Quantität! Gottes Zusage zum Menschen ist vorbehaltlos, gratis, gracia, Gnade – geschenkt. Da ist nichts zu tun! Das und die daraus folgenden Konsequenzen für das Zusammenleben und die Wirtschaft müssen klarer und auch konsequenter von uns gelebt und diskutiert werden.

Es steht viel auf dem Spiel. Die EJB geht mit ihrer Kampagne zur Gerechtigkeit klare und inhaltlich mutige Schritte. In kleinen und großen Aktionen wird Unerträgliches sichtbar gemacht, angeklagt, in Gebete gefasst, diskutiert, in Straßenaktionen, Schulprojekten, auf der Facebook-Kampaseite oder in Gruppenstunden thematisiert. Das ist recht so – und kann doch nicht genügen! Macht Mail-Aktionen, geht in die Fußgängerzonen, holt das „Unbequeme Sofa“, macht einen Jugendgottesdienst dazu. Die Beispiele sind da! Denn, wenn Kinder und Jugendliche in ihrem Alltag die Augen aufmachen, dann sehen sie: Gerecht geht anders! Wenn in Schulklassen gemobbt wird, wenn Familien sich mit Hartz IV-Bezügen bei den Tafeln versorgen, wenn Kinder an unseren Freizeiten nicht mehr teilnehmen können, dann ist dieses vermeintlich abstrakte Thema ganz nah bei jedem von uns zu Hause. Es ist zum greifen nah, und es geht darum, es aufzugreifen, anzupacken! Die Zusammenarbeit mit dem BDKJ hat sich an solchen und vielen anderen Themen als sehr fruchtbar und tragfähig erwiesen. Es lässt sich gut mit unseren Brüdern und Schwestern am Reich Gottes arbeiten. Und sicher gibt es noch mehr Partner, die sich diesen Zielsetzungen anschließen oder auf die die EJB zugehen kann.

Was sind bei diesen Realitäten die:

## 5. Ansätze der Jugendarbeit

Es ist von einer strukturellen Ausdünnung der Jugendarbeit auf dem Land auszugehen. Nicht mobile Altersgruppen wird man dort noch erreichen. Junge Erwachsene über 18 Jahre werden vermutlich ausbildungsbedingt für die Jugendarbeit schwerer greifbar. In den Städten ist durch Schule und Ausbildung von hoher Zeitbelastung junger Menschen und einem stetig wachsenden Freizeitangebot auszugehen. Innovative Wege müssen hier gefunden und gegangen werden. Die EJB und ihre Mitgliedsverbände sind auf einem guten Weg. Die ELJ baut mit dem Chabba-Projekt, ebenso wie das GPS-Projekt, dem MissioPoint des CVJM oder den Stammesgründungen des VCP, neue Gruppen auf. Dies kann jedoch angesichts der Zeitfragen junger Menschen nur ein Teil der Antwort sein. Derzeit läuft eine Erhebung zu der aktuellen Situation und den Fragen und Herausforderungen der Jugendarbeit. Alle Evangelischen Jugendwerke Bayerns werden von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem Amt für Jugendarbeit besucht und im Gespräch werden die Fragen und die Antworten vor Ort herausgearbeitet. Aus der Zusammenschau, einem vollständigen Bild der aktuellen Landschaft evangelischer Jugendarbeit in Bayern, sollen die Bedingungen analysiert und Konzepte für die zukünftige Entwicklung der evangelischen Jugendarbeit entworfen werden.

Aus der Jugendarbeit wurde der Web-Check mit der Landeskirche entwickelt. Verlinkt über die Homepage der EJB steht er für die ganze Landeskirche zur Verfügung. Eine Printversion mit Vorwort des Landesbischofs und des Landesjugendkammer-Vorsitzenden wird folgen. Es wird in 2012 eine Initiative für die weitere Zusammenarbeit zwischen Jugendarbeit und Schule gestartet. Die bewährten Besinnungstage sind finanziell gesichert und bilden weiterhin ein stabiles und erfolgreiches Standbein der schulbezogenen Jugendarbeit.

Mit dem Projekt BOB gelingt es der ELJ das Autofahren unter Alkoholeinfluss zu verringern. Auch Sensibilisierung BE RESPONSABLE durch den Landesjugendkonvent führt zu regen Diskussionen im persönlichen Umgang und den Regeln des Alkoholgenusses in der evangelischen Jugendarbeit. Und seit fast 10 Jahren läuft ein vorbildliches Präventionskonzept gegen sexuellen Missbrauch in der evangelischen Jugendarbeit. Danke allen Mitwirkenden dafür. Die Evangelische Jugend ist nicht nur hier präventiv unterwegs, sondern auch für die Sicherung der Demokratie.

Die evangelische Jugendarbeit ist Teil der Evangelischen Kirche. Sie ist Garant für eine offene und tolerante Demokratie. Dies ist aus mehreren Gründen dringend geboten. Einer davon: Immer stärker wird öffentlich wahrnehmbar, von welchem Organisationsgrad, welcher Gewaltbereitschaft und welcher umfassenden Werbestrategien wir aus dem rechtsextremen Spektrum auszugehen haben. An vielen

Stellen ist evangelische Jugendarbeit ein Garant für Demokratie und eine tolerante, weltoffene Gesellschaft. Denn RECHTS ist aktiv: die Schulhof-CD *60 Minuten Musik gegen 60 Jahre Umerziehung* entstammt dem Kameradschaftsbund Hochfranken. Sie wurde 2007 indiziert. Es gibt schon Veröffentlichungen für 2010 und 2011. „Am 17.12.2011 veranstaltete die NPD zusammen mit der ‚Division Franken‘ eine gemeinsame Jahresabschlussfeier. An der Veranstaltung nahmen ca. 50 Personen des rechtsextremistischen Spektrums teil. ... Für Anfang Januar 2012 sei die Gründung eines Stützpunktes der NPD-Jugendorganisation ‚Junge Nationaldemokraten‘ (JN) für Franken und die Oberpfalz vorgesehen.“<sup>5</sup> Der Rückzug verbandlicher Jugendarbeit aus der Fläche Bayerns brächte kein Vakuum, sondern würde unmittelbar den Werbe- und Indoktrinationsversuchen rechter Gruppierungen in die Hände spielen. Evangelische Jugend ist hier sensibel und aktiv:

- So haben etwa 1.000 Schüler aus fünf Schulen in Hersbruck und Happurg im Nürnberger Land am 27. Januar den "Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus" gestaltet, unter anderem mit einer Menschenkette rund um das Gelände des ehemaligen KZ-Außenlagers Hersbruck.
- Die Erinnerungsarbeit in Flossenbürg durch die EJ Oberfranken bringt Jahr für Jahr mit dem internationalen Jugendtreffen einen herausragenden Beitrag zur gesellschaftlichen Verantwortung und politischen Bildung junger Menschen im Dienste der Versöhnung und der Verständigung der Völker. Im November 2011 feierte der AK Flossenbürg in Bayreuth sein 20-jähriges Bestehen.

Dies und die vielen kleinen Schritte sind dringend notwendig. Es steht viel auf dem Spiel. Sicher wäre unsere demokratische Gesellschaft seit 1945 bis heute ohne außerschulische Jugendarbeit nicht so stabil und gefestigt. Darum braucht es dieses Arbeitsfeld heute und in der Zukunft unabhängig von den schulischen Entwicklungen.

Vielfältig, quirlig, manchmal zäh und mühsam in den weiten Strecken der Ebene, dann wieder schwungvoll, sensibel, mit Power und Drive – vielen Dank an dieser Stelle allen, die als junge Menschen oder für junge Menschen so hoch engagiert sind. Ob ehrenamtlich oder hauptamtlich, ob in der Gemeinde, im Jugendtreff, im Dekanat, im Verband, im Zeltlager, in der Weidenkirche, dem Landesjugendkonvent oder der Landesjugendkammer, in den Kampa-Teams oder Kampa-Aktionen oder auch im Amt für Jugendarbeit – danke für das Engagement, die Energie und das Anpacken! Hier wächst etwas von Gottes Reich! Der Beschluss des Landeskirchenrates, die Berufsgruppenvielfalt im Arbeitsfeld der Jugendarbeit zu erhalten, unterstützt und fördert das und sichert die Vielfalt auch für die Zukunft.

---

<sup>5</sup> <https://www.bayern-gegen-rechtsextremismus.de/aktuelles/gemeinsame-jahresabschlussfeier-von-npd-und-neonazi-kameradschaft-2011edivision-franken2011c> vom 15.01.2012

Ich möchte zum Schluss aber zu all dem Geleisteten, den Etappensiegen und den Erfolgen einige Fragen stellen. Denn es steht viel auf dem Spiel! Das wirft auch Fragen an uns auf – Fragen, die in die Zukunft zielen.

## 6. Fragen und Provokationen an das eigene Handeln,

die ich für wichtig halte. Ich glaube, wir werden an diesen Themen nicht vorbeikommen. Generell möchte ich fragen: Sind wir schon aufgestellt für die Veränderungen in den Lebenswelten junger Menschen? Oder konkret:

- Wenn sich Schule und Lernzeit immer mehr ausdehnen, wo sehen wir das Potential außerschulischer Jugendarbeit? Gibt es Kooperationen, die keine Einbahnstraßen sind, z. B. Kontaktaufnahmen zu Religionslehrern, die auch zu Jugendarbeit hinwirken, dass zwischen Schulen und Jugendarbeit eine Brücke entstehen kann? Wenn jemand Konfirmandenarbeit macht – wo ist die Brücke in die Jugendarbeit, wie viele gehen wirklich hinüber, landen in der Jugendarbeit, was erwartet sie auf der anderen Seite?
- Wie gewährleisten wir Partizipation, wenn die Entscheidungsabläufe auch innerhalb der Jugendarbeit immer kürzer werden? Und entwickeln wir mit den jungen Menschen auch persönliche, kirchliche und öffentliche Schritte, durch die und in denen sich Gestaltungsraum und Selbstwirksamkeit erleben lassen?
- Nehmen wir die geistlich-spirituelle Sehnsucht junger Menschen genug auf? Haben junge Menschen bei uns die Chance, ihre großen Verunsicherungen anzusprechen? Haben wir selber Zeit genug zu hören, wo der Schuh drückt?
- Wie sehr sind wir selber zufrieden und froh darüber, wenn uns selbst die gesellschaftlichen und auch ökologischen Umbrüche und Verwerfungen nicht direkt treffen? Wie sehr unterliegen auch wir selbst dem Rebound-Effekt? Was ist für uns Wohlstand?
- Wenn dieser Bericht stimmt oder zumindest in Teilen die Wirklichkeit trifft, was sind die nächsten Schritte, deine und unsere?

Vielen Dank